

Kairo, Riad, Jerusalem – die neue Achse in Nahost

Mit saudischem Geld und israelischem Know how formiert sich eine neue Allianz von strategischer Tiefe

Von Jürgen Liminski

Noch ist die Sensation nicht perfekt, aber mehr als ein Gerücht ist es allemal: Im Nahen Osten bahnt sich eine neue Allianz von globaler Bedeutung an. Die sunnitischen Führungsmächte Ägypten und Saudi-Arabien formen mit Israel einen Block gegen den Iran und sind auf bestem Wege, selbst die palästinensische Terror-Organisation Hamas zu einem Waffenstillstandsvertrag mit Israel zu bewegen. Da auch die Golfstaaten einschließlich Katar sowie Ankara bei den laufenden Gesprächen beteiligt und so mit von der Partie sind, könnte zum ersten Mal in der Geschichte ein regionales Bündnis ohne europäische noch amerikanische Vermittlung und Partnerschaft entstehen. Mehr noch: Der Vertrag der fünf Atomkräfte plus Deutschland mit dem Iran führt dazu, daß vor allem Washington erheblich an Einfluss in der Region verliert. Der europäische Einfluss war sowieso seit Jahrzehnten recht bescheiden.

Anzeichen dafür, dass die Gespräche durchaus seriös verlaufen, sind zum Beispiel:

- Die Hamas-Führer Khaled Mashal und Ismael Haniya waren vor gut zwei Wochen zum ersten Mal seit langer Zeit in Riad eingeladen, wo ihnen König Salman al Saud Hilfe für den Wiederaufbau des Gaza-Streifens versprach, wenn sie einem Vertrag mit Israel zustimmten, dessen Entwurf der König bei dieser Gelegenheit gleich diktierte. Angesichts der desolaten Lage im Gaza-Streifen und des gleichzeitigen Drucks aus Katar, dem früheren Verbündeten der Hamas, der seine Zahlungen schon vor Monaten eingestellt hatte, sowie der Abriegelung des Gebiets durch Israel und Ägypten, blieb den Hamas-Führern keine Wahl. Sie willigten, wie Beobachter sagen, „erleichtert“ ein, reisten anschließend gleich nach Ankara und informierten die türkische Regierung von der saudischen Initiative.
- Der Vertrag zwischen der Hamas und Israel sieht unter anderem vor, daß Waren aus und in den Gaza-Streifen im türkisch besetzten Teil von Zypern umgeladen werden und von de facto versiegelten Kleinfrachtern direkt zu einem mobilen Hafen drei Meilen vor Gaza gebracht oder von dort geholt werden. Die Hamas verzichtet auf das Graben von Tunneln und wird Israel die sterblichen Überreste von Soldaten der israelischen Armee übergeben, die während des jüngsten Gaza-Kriegs getötet wurden. Auch zwei israelische Geiseln sollen übergeben werden. Israel erklärt sich seinerseits bereit, mehrere tausend Passierscheine mit Arbeitserlaubnis für Tagelöhner aus dem Gaza-Streifen auszustellen. Das würde nicht nur dringend benötigte Devisen nach Gaza bringen, sondern auch die Arbeitslosigkeit in Gaza senken helfen, die derzeit bei 80 Prozent liegt. Denn diese Tagelöhner könnten mit den Devisen selber Beschäftigungsverhältnisse schaffen. Ferner will Israel eine noch zu verhandelnde Anzahl an verurteilten Palästinensern vorzeitig freilassen, sofern diese keine tödlichen Delikte begangen haben. Die Dauer des Vertrags soll acht bis zehn Jahre gelten, was der Hamas erlaubt, nur von einem Waffenstillstand und nicht von einem Friedensvertrag mit der Anerkennung Israels zu sprechen.

- Die Hamas-Führung hat nach dem Besuch in Riad das oberste Gremium des „Islamischen Widerstands“, die Schura, zusammengerufen, die den Vertragsentwurf nach wenigen Stunden Diskussion billigte.
- Ägypten hat daraufhin als erste Anerkennung die Sperre zum Gaza-Streifen für vier Tage aufgehoben, was seit Monaten nicht mehr der Fall war.
- In der arabischen Presse am Golf spricht man von Israel als befreundetem Staat. In Al-Watan, dem offiziellen Organ in Kuwait, ist zu lesen: „Israel ist ein Freundesstaat, der uns am Golf nicht in Gefahr bringt. Wer uns wirklich bedroht, ist der arrogante persische Feind, der Hauptantreiber des internationalen Terrorismus“. In anderen Metropolen am Golf wird Israel als „zuverlässiger Feind“ beschrieben, der nur zuschlägt, um sich zu wehren und der keine aggressive Strategie gegen die arabischen Staaten betreibt.

All das sind neue Töne und Zeichen, die vor dem Hintergrund des sunnitisch-schiitischen Konflikts zu sehen sind und die auch die Handschrift des seit Ende Januar amtierenden Königs von Saudi-Arabien tragen. Salman ben Abdelasis al Saud ist zwar auch schon 79 Jahre alt und auch nicht ganz gesund. Aber er ist von der Gefahr einer iranischen Atomwaffe überzeugt und will sie mit Hilfe Israels bannen, des einzigen Staats in der Region, der technologisch und militärisch dazu in der Lage ist. Er und die anderen arabischen Monarchen und Herrscher am Golf sowie in Kairo und Jordanien fühlen sich von Obama offenbar verraten. Das umso mehr, als immer neue Details über den Atomdeal durchsickern, zum Beispiel, daß das Mullah-Regime selbst die Inspektoren aussuchen kann, die die Atomanlagen untersuchen sollen und das können durchaus iranische Experten sein. Oder daß Obama dem Regime schon vor vier Jahren schriftlich zugesichert hat, daß es seine Nuklearfähigkeiten ungestört ausbauen dürfe. Da sich heute nicht einschätzen lässt, wer der Nachfolger Obamas sein wird und wie dieser dann die Lage sieht und da bis dahin auch noch mehr als ein gutes Jahr vergehen wird, haben sich die arabischen Führer zu dem Bündnis mit dem früheren „verlässlichen“ Feind entschlossen, um ein Gegengewicht zu dem amerikanischen Atomdeal mit dem Iran zu bilden. König Salman hält den israelisch-palästinensischen Konflikt in diesem Kontext für hinderlich und will ihn zumindest für einige Zeit neutralisieren, bevor Riad selber offiziell eine Normalisierung mit Israel anstrebt.

Konkret bedeutet diese Initiative, sollte sie in den nächsten Wochen offiziell in Vertragsform gegossen werden, daß ein palästinensischer Staat vorerst in weite Ferne rückt und daß dieses Gegenbündnis zum iranischen Atomvertrag eine neue Größe im Nahen und Mittleren Osten darstellt. Saudisches Geld, israelisches Know how und ägyptische Masse bilden einen Block, der unabhängig genug ist, um auf Augenhöhe mit den Europäern, den Amerikanern, den Russen und den Chinesen weitere Schritte zu verhandeln. Auf jeden Fall dürfte die Entstehung dieser neuen Achse in Nahost ihre Wirkung auf die Diskussion auf dem Kapitol in Washington nicht verfehlen. Allerdings ist offen, wie es mit diesem Bündnis weitergeht, wenn der US-Kongress den Deal mit dem Iran ablehnen sollte und der äußere Druck – die drohende Atomwaffe der Mullahs – nachlässt. Sicher ist dann nur, daß sich die deutschen, französischen, britischen und amerikanischen Pläne über große Geschäfte im Iran zum Teil wie eine Fatamorgana in heiße Luft auflösen.